

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 1 Mk. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 78.

Altenstaig, Donnerstag den 6. Juli.

1882.

### Bestellungen

auf das Blatt

## „Aus den Tannen“

für das laufende

### Vierteljahr oder Halbjahr

nehmen alle Postanstalten und Postboten zu dem bekannten Preise entgegen.

Zu zahlreicher Bestellung ladet höflich ein  
Altenstaig. Die Expedition.

Die Wahrheit über russische Zustände zu erfahren, hält sehr schwer. Die russische Zensur ist eine sehr strenge und die Zeitungen dürfen nur bringen, was den jeweiligen Machthabern genehm ist. An Stelle der Zeitungsnachrichten treten nun für das russische Volk die „Gerüchte“, die sich jetzt ganz besonders über die nihilistischen Umtriebe verbreiten. Oft möchte man glauben, daß da aus einem Mäuschen ein Elefant gemacht wird, aber so manche nachträglich durch die Thatsachen bestätigte Nachrichten deuten darauf hin, daß die fürchterliche Verschwörung nicht nur in ihrem vollen Umfange fortbesteht, sondern auch, daß sie ihre Mitglieder in allen Kreisen der Gesellschaft hat. Die Frage, was die Nihilistenpartei eigentlich wolle, ist sehr schwer zu beantworten. Wenn wir ihren Namen „Nihil“, „Nichts“ als Antwort gelten lassen wollen, so drängt sich unwillkürlich die andere Frage auf, ob ein solches Programm zündend genug wäre, um Tausend und abermals Tausend in den gefährlichen Strudel zu ziehen, ob sich genügend thatkräftige Elemente in allen Kreisen der Bevölkerung fänden, die Eigenthum, Ehre und Leben in die Schanze schlagen, um einem Phantom zu dienen.

Es sind neuerdings wieder Thatsachen bekannt geworden, welche erkennen lassen, wie gänzlich unterminiert die Ordnung in Rußland ist. Einer der jüngst Verhafteten, Namens Volkow, bekleidete eine hohe Vertrauensstellung im Ministerium des Aeußern und verrieth den Nihilisten, seinen Parteigenossen, die dieselben interessirenden Amtsgeheimnisse.

Indessen alles, was man bisher über russische Korruption erfahren mußte, würde gänzlich in den Schatten gestellt, wenn sich die Nachricht bestätigte, daß Beamte in der unmittelbaren Umgebung des früheren Ministers des Innern Ignatieff mit des letzteren Vorwissen sich die skandalösesten Mißbräuche hätten zu Schulden kommen lassen, und daß der jetzige Minister, Graf Tolstoi, entschlossen wäre, gegen seinen Vorgänger und dessen Beamte ein gerichtliches Verfahren einzuleiten.

Die Nachricht klingt allerdings wenig glaublich, jedoch wessen könnte man sich aus Rußland nicht versehen, wenn ein Gendarmeriegeneral nachgewiesenermaßen Beziehungen zu den Nihilisten unterhielt, wenn selbst ein Großfürst unter dem Verdacht stand, die nihilistische Propaganda zu begünstigen, wenn ein russischer Fürst (Krapotkin) ein anerkannter Führer der Verschwörerpartei ist — was gäbe es denn noch, das allzulehr überraschen könnte?

Der Rubel regiert in den Städten, auf dem Lande ein kleinerer Potentat, der Wutki. An Macht sind beide gleich und sie üben ihre Macht an Bürger, Bauer und Beamten aus. Denn sonst wäre es absolut unverständlich, daß man einer Bande nicht beikommen könnte, die sich doch offenbar nicht stark genug fühlt, um zur offenen Revolution überzugehen.

Und wie glauben denn die Nihilisten ihre „Pläne“, wenn von solchen überhaupt die Rede sein kann, auf friedlichem Wege zu verwirklichen? Durch eine Verfassung schwerlich; denn wenn man selbst dem russischen Volke eine Vertretung geben wollte, — käme alsdann der „Volkeswille“, der bekanntlich schon in konstitutionell vorgeschrittenen Staaten sehr vielgestaltig ist, an den Tag und würden nicht auch Rubel und Wutki in aufrichtigster Verbrüderung die Wahlen machen?

Das russische Beamtenthum taugt nichts und das Volk, vor allem das Landvolk, ist noch nicht politisch reif. In diesen beiden Thatsachen scheint das Geheimniß der nihilistischen Idee zu liegen. Weder kann das Beamtenthum im Handumdrehen gebessert, noch das Volk so schnell aus seiner Apathie und Unwissenheit aufgerüttelt werden; das ist eine Aufgabe für viele Jahrzehnte hinaus. Es ist aber fraglich, ob das russische Niesenreich sich so lange durch die eigene Schwere wird halten können, bis die Ursachen des Nihilismus auf dem Wege friedlicher Entwicklung beseitigt sind.

### Landesnachrichten.

Stuttgart, 2. Juli. Die kürzlich von der „W. Ztg.“ gebrachte Nachricht von dem Verschwinden der Kautionen der Volksbankdirektoren beruht auf einer Verwechslung. Bei Uebernahme der Vorstandtschaft des im März neugewählten Verwaltungsraths der Volksbank hatte Rechtsanwalt Leipheimer statutengemäß von dem Vorsitzenden des früheren Verwaltungsraths die Kautionen der Direktoren im Betrag von je fl. 5000 in seinen Gewahrsam zu nehmen, wobei sich die überraschende Thatsache herausstellte, daß allerdings ein erheblicher Theil der Kautionen der Direktoren fehlte. An der Kaution des Herrn Dieffenbach fehlte nur ein verhältnismäßig geringer Betrag, welcher alsbald auf die statutenmäßige Höhe gebracht wurde. Um so bedeutendere Beträge fehlten dagegen an den Kautionen der beiden anderen Direktoren, und bestand derjenige des Herrn Vogel aus einigen Bergwerksaktien, die seit Monaten im Berliner Courszettel beharrlich mit — bezeichnet sind, und deren Coursverth deshalb nicht einmal eruiert werden konnte. Wie verlautet, was ich aber nicht verbürgen kann, hatte nicht Herr Gemeinderath Walther, sondern schon dessen Vorgänger im Vorsitz des Verwaltungsraths, Herrn Wilh. Wiedemann, die Kautionen zu einem großen Theil herausgegeben, was völlig gegen die Statuten war. Herr Walther hat insofern gleichfalls höchst pflichtwidrig gehandelt, als er nicht darauf drang, daß die Kautionen auf ihre volle Höhe gebracht wurden, auch dann nicht, als er bereits wissen mußte, daß die Dinge bei der Volksbank sehr schlimm stehen. Nunmehr scheinen auch die beiden anderen Direktoren ihre Kautionen auf ihren vollen Betrag gebracht zu haben. Es heißt wenigstens, der Konkursverwalter habe die Kautionen in voller Höhe in seiner Verwahrung.

Wie der „Si.-Anz.“ mittheilt, hat der (18. April 1852 geborene) Architekt Friedr. Thiersch in München, der für einen von ihm entworfenen Concurrenzplan für den Bau eines Reichstags-Gebäudes, einen der beiden ersten Preise mit 15000 Mk. erhielt, seine Ausbildung an württembergischen Lehranstalten und zwar an der Oberrealschule in Hall und am Stuttgarter Polytechnikum in der Architekturfachschule erhalten.

Stuttgart, 3. Juli. Ein am Samstag aus Greifswalde hier eingetroffenes Telegramm

meldet, daß der seit mehreren Monaten vermählte Rechtsanwalt Karl Seeger in einem dortigen Gasthaus, in dem er unter dem Namen Karl Bach Wohnung genommen hatte, erkrankt und rasch gestorben sei.

Tübingen, 4. Juli. (Schwurgericht.) Dem am 30. Juni d. J. verhandelten Fall gegen den Schneider Joh. Gg. Bollmer von Gchingen und dessen Ehefrau, Karoline Bollmer, wegen Brandstiftung, lag folgender Hergang zu Grunde. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag den 14./15. Mai d. J. kurz nach 1 Uhr entstand zu Gchingen Feuerlärm; es brannte in der Wohnung des Schneiders Bollmer, welche sich in einem einstöckigen Doppelhause unter einem Dache mit der Wohnung des Fr. Mörl befindet. Dieses Haus steht von allen vier Seiten frei. Die Wohnung der Angeklagten mit ihren 4 Kindern besteht aus einer Wohnstube und einer an dieselbe angrenzenden Kammer, welche letztere zur Hälfte als Kleidermagazin dient. Der Brand erstreckte sich hauptsächlich auf das Magazin und das Schlafzimmer und wurde nach kurzer Thätigkeit der Feuerwehr gelöscht. Der Angeklagte will von seinen beiden in der Schlafkammer untergebrachten Kindern geweckt worden sein, welche geschrien haben, hinter dem Hause brenne es; er will sich sofort überzeugt haben, daß es hinter dem Hause bei den dort untergebrachten Holzscheitern brenne und sich sofort an die Rettungsarbeit gemacht, in der Besürzung aber übersehen haben, Wasser auf die brennenden Holzscheitern zu schütten; seine Frau und die Kinder haben die Nachbarschaft zu Hilfe gerufen. Die Behauptung des Angeklagten, daß der Heerd des Feuers außerhalb des Wohnhauses zu suchen sei, ist durch den Augenschein und durch die Zeugenaussagen mit Bestimmtheit widerlegt; der Augenschein hat ergeben, daß das Wohnhaus von außen, wo die Holzscheitern aufgebaut waren, nicht angebrannt ja nicht einmal angeschwärzt war. Verschiedene Zeugen, welche sofort zur Stelle waren, haben von einem Brennen der Holzscheitern nichts gesehen, Landjäger Erlwein, der in der fraglichen Nacht von einer nach Stammheim unternommenen Nachtstreife gegen 1 Uhr Morgens nach Gchingen zurückkam, bemerkte auf der Höhe vor dem Dorfe eine Helle im Bollmer'schen Hause, die er zunächst für ein brennendes Licht hielt, von welcher er sich aber bald überzeugte, daß es ein kleines Feuer war; da das Feuer nicht größer wurde, auch kein Rauch zu bemerken war, nahm er an, es werde für kleine Kinder in dem Hause etwas gekocht und ging heim; als kaum eine Viertelstunde später der Feuerlärm entstand, ging er sofort, ohne zu fragen wo es brenne, dem Bollmer'schen Hause zu und nahm wahr, daß zu dem Kammerfenster, hinter welchem er zuvor das Feuer gesehen hatte, die Flamme aus dem Innern des Hauses herausschlug. Einige andere Zeugen haben ebenfalls gesehen, wie die Flamme aus dem Innern des Hauses herausschlugen habe. Schultheiß Ziegler, der während der Löscharbeiten in das Innere des Hauses gekommen ist, hat gesehen, daß das Magazin und die Schlafkammer in hellen Flammen standen und bezeugt, daß es nach seiner Wahrnehmung schon längere Zeit im Innern des Hauses gebrannt haben müsse, ehe die Bollmer'schen Eheleute Lärm gemacht haben, auch habe ihm die Gleichzeitigkeit und Gleichmäßigkeit, mit welcher es gebrannt, den Gedanken aufgebrängt, daß die Gelasse mit Erdöl getränkt worden sein müssen. Ein Nachbar des Bollmer, Weber Fr. Böttinger, bezeugt, daß der erste Feuerlärm nicht von den Bollmer'schen Eheleuten, sondern

von ihm und seinem Pflegsohn gemacht worden sei. Schon die angeführten Thatsachen waren geeignet, den Verdacht der Brandstiftung auf die Bollmer'schen Eheleute selbst zu lenken, es fanden diese Momente aber noch Unterstützung in den Vermögensverhältnissen der Bollmer'schen Eheleute. Der Kleiderhandel des Bollmer ging in den ersten Jahren recht gut, in den zwei letzten Jahren aber ging es abwärts, und es kamen öfters Anfragen an den Schultheißen, ob man dem Bollmer creditiren dürfe. Die Angeklagte Karoline Bollmer hat selbst angegeben, ihr Mann habe in den letzten Jahren immer vor der Zeit Feierabend gemacht u. die Wirthshäuser besucht und wenn die Kaufleute hätten bezahlt sein wollen, so sei kein Geld da gewesen, und es gab dieselbe ferner zu, daß sie vor Ausbruch des Brandes beinahe überschuldet gewesen seien. Bei ihrer am Tage des Brandes stattgehabten Verhaftung haben die Bollmer'schen Eheleute die zu Grunde gegangenen Waaren zu 4000—5000 M. angegeben, während festgestellt ist, daß das vorhandene Waarenlager höchstens einen Werth von 200 M. gehabt habe. Zur Zeit des Brandes war Bollmer bei der Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Rhönitz“ gegen Mobiliarbrandschaden mit 7740 M., worunter 4837 M. für Tuch, fertige Kleider und Halbwollzeuge, versichert, und ersieht nach alledem die Annahme begründet, daß die Bollmer'schen Eheleute den Brand selbst verursacht haben, um sich auf Rechnung der Versicherungs-Gesellschaft aus ihren mäßlichen Vermögensverhältnissen herauszuhelfen. In der Voruntersuchung zogen die Angeklagten jede Schuld in Abrede, in der Hauptverhandlung aber legte die Angeklagte Karoline Bollmer ein Geständniß ab. Das Urtheil lautete gegen Schneider Bollmer auf 5 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, gegen dessen Ehefrau, Karoline Bollmer, auf 2 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und 3jährigen Verlust der Ehrenrechte.

**Tutlingen, 3. Juli.** Der Ausschuß des hiesigen Gewerbe-Vereins entfaltet zur Zeit eine große Thätigkeit. Es besteht bekanntlich die Absicht, in dem neuen Schulhause auf Steinewasen, das bis Ende Mai 1883 nach dem Ausspruch der Techniker fertig sein wird, eine Stadt- und Bezirks-Gewerbe-Ausstellung in den Sommermonaten kommenden Jahres zu veranstalten. Eine am 1. d. Mts. im „Mittersaal“ abgehaltene Bürger-Versammlung hat ziemlich einstimmig die Erklärung abgegeben, daß das Zustandekommen des Unternehmens in hohem Grade wünschenswerth für Stadt und Bezirk wäre. Wir glauben, daß die zur Zeit an die sämmtlichen Gewerbetreibenden ergehenden Einladungen zur Beitrittserklärung das Gelingen außer Frage stellen. Die größeren Etablissements haben schon fast alle dem Unternehmen alle Unterstützung zugesagt, auch das Aufbringen des Garantiefonds wird lediglich keine Schwierigkeiten haben.

Dieser Tage kam in Ludwigsburg Abends ein Strömer, der um 3 Uhr erst aus der Strafhaft (wegen Bettel) entlassen worden war und bei der Entlassung noch 2 Mk. besessen hatte, in betrunkenem Zustand in einen Baden und bettelte. Die anwesenden Badnerinnen weisen ihn ab, müssen aber dafür die gemeinsten Schimpfreden über sich ergehen lassen und dem herbeigeeilten Geschäftseigentümer ergeht es nicht besser. Von einem Polizeisoldaten festgenommen und in den Arrest gebracht, zerreißt der Bettler Mütze, Rock, Weste, Hosen und Hemd zu tausend Fetzen. Und was hat man zu geschehen? Nun muß man ihn kleiden und einige Zeit beschäftigen und pflegen und zwar auf Steuerzettels Rechnung!

Das 2 1/2-jährige Kind des Kaver Kiefer in Pfaffenweiler trank aus einem leichtsinnig aufbewahrten Fläschchen Morphinum, worauf es in einen tiefen Schlaf fiel, aus dem es nicht wieder erwachte. Eine ernste Mahnung an Eltern.

**(Unglücksfälle und Verbrechen.)** Am Samstag Vormittag ereignete sich in Untermaholderbach ein sehr bedauerlicher Unglücksfall: Ein 17 Jahre alter Bauernknecht war mit dem 11 Jahre alten Sohn des Dienstherrn mit Heurechen beschäftigt, der Bube entfernte sich auf etwa 15 Schritte, um an einer andern Stelle das Geschäft zu beginnen, da rief er dem Knecht zu, er solle ihm die (kleine, mit zwei Zinken versehene) Heugabel zuwerfen; dieser that's; sie traf den Buben, während er sich niederbeugte, so unglücklich an den Kopf, daß der eine Zinken vor dem rechten Ohr im Knochen stecken blieb und der Bube zusammenstürzte; er wurde bewußtlos weggetragen und hauchte nach einer Stunde sein junges Leben aus.

#### Deutsches Reich.

— Unter dem Vorstehe des Staatsministers v. Bötticher wurde am 30. Juni eine Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten. Eine Mittheilung des Präsidenten des Reichstages über die von dem Reichstage zu dem Gesetzentwürfe betreffend das Reichstabsakomopol gefaßten Beschlüsse, sowie eine Vorlage, betreffend den Abschluß der österreichisch-ungarischen Regierung, wegen gegenseitiger Zulassung der in der Nähe der Grenze wohnhaften Medicinalpersonen zur Ausübung der Praxis, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen. Die Eingaben zweier landwirthschaftlicher Vereine, betreffend den Erlaß eines Einfuhr-Verbots für Vieh, Fleisch und Fleischpräparate aus Amerika wurden dem Reichsanzler überwiesen.

(Aus der Rechtsprechung des Reichs-Gerichts.) Ueber die strafrechtliche Verantwortlichkeit der sog. Kurpfuscher hat sich das Reichs-Gericht in einem Urtheile vom 12. April l. Js. folgendermaßen ausgesprochen: Es ist die bewußte Absicht der Gesetzgebung gewesen, um bei dem durch die Gewerbeordnung frei-

gegebenen ärztlichen Gewerbe die Gefährdung des Lebens und der Gesundheit durch unqualifizierte, die Heilkunde gewerbmäßig ausübende Personen streng zu ahnden, derartige Kurpfuscher auch für Kunstfehler strafrechtlich verantwortlich zu machen und das Strafgesetz hat deshalb von der Aufnahme mildernder Strafbestimmungen zu Gunsten solcher speziell ärztlichen Fahrlässigkeit Abstand genommen. Es ergibt sich hieraus, daß wer die Heilkunde gewerbmäßig betreibt, Fehler gegen anerkannte Regeln der Heilkunde ebenso gut zu vertreten hat, wie eine geprüfte und approbirte Medicinal-Person. Deshalb kann es dem Angeklagten nicht zu statten kommen, daß in älterer Zeit oder auch gegenwärtig noch von einzelnen Ärzten das von ihm (als sog. Kurpfuscher) eingeschlagene Heilverfahren als zweckmäßig angesehen worden ist. Wenn dieses Heilverfahren nach dem heutigen Stand der Wissenschaft erfahrungsgemäß als schlechthin schädlich zu erachten ist, so war es die Pflicht des Angeklagten, wofür er sich auf das Heilen von Krankheiten gewerbmäßig einließ, auch solche neue Erfahrungsgrundsätze kennen zu lernen und anzuwenden. Verjäumte er dies, so kann unbedenklich schon hierin strafbare Fahrlässigkeit gefunden werden.

**Ehrlich verdient!** Als dieser Tage in Frankfurt a. M. der ehemalige Bankier Albert Sachs zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, rief dies unter dem im Gerichtssaale anwesenden Publikum eine so große Befriedigung hervor, daß einer der Zuhörer in die drastischen Worte ausbrach: „Das ist das erste, was sich Sachs ehrlich verdient hat!“

Seit man den Weinschmierern so energisch zu Leibe geht, suchen diese ihr Produkt auf alle mögliche Art an den Mann zu bringen, so wird aus der Umgegend von Offen-burg berichtet, daß daselbst Leute thätig sind, die Kunstwein zu 30 Pfg. den Liter an die Bauern verkaufen.

Bürgermeister Schmidt in Heersbrunn schrieb mit Bleistift in sein Notizbuch, er vermache der Stadt 50 000 Mk. zu einer Waisenanstalt. Die Erben fanden diese Notiz nach seinem Tode und übergaben sofort der Stadt die 50 000 Mk.

(Laßt die Kinder beim Kirchengessen keine Steine verschlucken!) In Pappenheim kam einem Kinde ein Kirchenkern in den Blinddarm, erregte eine Entzündung und das Kind mußte unter schrecklichen Schmerzen sterben.

(Eine gut bezahlte Halbe.) Großfürst Wladimir von Rußland besuchte vor einigen Tagen die Nürnberger Ausstellung und bezeugte namentlich für die kunstgewerblichen Ausstellungsartikel großes Interesse. Bei seinem Rundgange erdenzte ihm die „Schönenlist“ vom bürgerlichen Bräuhaus eine frische Halbe und erhielt als Donceur — drei — Zwanzig-Markstücke.

#### Unter fremden Leuten.

Eine Vorgeschichte von Heinrich Waldmann.

(Schluß.)

Zwei Jahre hatte die für beide Theile nicht glückliche Ehe gedauert, als der Tod sie trennte. Melanie, deren Hauptzug ein unbeugsamer Eigensinn war, hatte nach einer leichten Krankheit, dem ausdrücklichen Verbot des Arztes zuwider, ihrer unseligen Vergnügungssucht nachgebend, bei einer in der Nachbarschaft veranstalteten Festschicht die Nacht hindurch getanzt und sich durch die übermäßige Erhitzung einen Rückfall zugezogen. Die Krankheit nahm nun einen sehr gefährlichen Charakter an, und obgleich Adalbert für schleunige Hilfe Sorge trug, starb Melanie doch nach wenigen Tagen an einem Nervenfieber.

Der junge Wittwer war ehrlich genug, keine übertriebene Trauer zur Schau zu tragen; er hatte eben keine Ursache, sich über den Verlust zu grämen, er gräunte sich auch nicht, ebensowenig gab er sich Mühe, die Welt dies glauben zu machen. —

Eines Tages sprach er mit seinem alten Jakob, der, beiläufig gesagt, auch der seligen Gnädigen intimster Freund nicht gewesen, von einer vorzunehmenden Fahrt nach der Stadt, wo er Geschäfte hatte.

„Werden der gnädige Herr sich wieder eine Braut von dorten mitbringen?“ fragte der Alte mit einem komischen Lächeln.

„Du bist nicht geschick,“ entgegnete Adalbert, „ich habe die erste Frau kaum begraben. — Muß Dir übrigens gestehen,“ fuhr er vertraulich fort, „ich habe an der ersten Partie noch genug; ein gebranntes Kind schent das Feuer!“

„Nu, nu,“ meinte Jakob, der als ein altes Kabinetstück im Hause das Recht hatte, ein Wort mehr zu reden als die andern, „allen Re-

spekt vor der seligen gnädigen Frau, aber sie war etwas wunderlich; indessen sind sie doch nicht alle gleich.“

Adalbert schwieg.

„Schade,“ fuhr Jakob fort, „daß Mamsell Minchen kein gnädiges Fräulein ist! Die müßte eine Frau geben —“

Adalbert sah den Alten groß an.

„Du bist nicht klug, Jakob!“ sagte er. „Das Kind!“

Da fing Jakob laut zu lachen an.

„Kind?“ rief er. „Kind? Mamsell Minchen ist nach meiner Rechnung neunzehn Jahre alt, wenn Sie's nicht übel nehmen, gnädiger Herr.“

„Neunzehn Jahre! Wie die Zeit vergeht!“ sagte Adalbert und schritt nachdenkend im Zimmer auf und nieder.

Jakob gieng hinaus. —

„Neunzehn Jahre!“ waren Adalberts erste Worte, als er am andern Morgen aufstand. Er zündete seine Morgenpfeife an und legte sich ins Fenster. Da kam Wilhelmine über den Hof, nickte ihm einen freundlichen Morgengruß zu und verschwand wieder.

„Ja, wahrhaftig!“ sagte Adalbert, „sie muß so alt sein und —“

„Jawohl, ich sagte es ja!“ antwortete die Bassstimme Jakobs, der hinter ihm stand.

Mergerlich, daß der Alte ihn belauscht, legte Adalbert sich recht weit zum Fenster hinaus, um ihn nicht anzusehen; Jakob aber, sich auf seine Bevorzugung stützend, öffnete ohne Weiteres den anderen Fensterflügel, legte sich ebenfalls hinaus und begann:

„Wenn ich wie Sie wäre, gnädiger Herr, da müßte ich, was ich thäte.“

„Nun?“

„Ich heirathete Mamsell Minchen.“

Da war's heraus.

## Ausland.

(Deutsche Worte.) Ordentlich erquickend wirken die mannhaften Kundgebungen deutsch-nationaler Gesinnung, welche am Turnerfestabend des 29. v. M. in Graz zu hören waren. Redacteur Raab, welcher dort die Festrede hielt, betonte vor Allem die Belebung der nationalen Gemeinschaft. Indem er namentlich den Stammgenossen aus den halbslavischen Gebieten doppelten Willkommengruß bot, bemerkte er, daß Graz zum Krystallisationspunkt für alle Deutschen im Süden berufen sei. Die deutsche Treue, so führte er später des Weiteren aus, gebiete, nicht den kleinsten Fleck deutschen Bodens der slavischen Herrschaft zu opfern. Von den weiteren Reden erwähnen wir noch denjenigen des Professor Klar aus Mähren, welcher mit Entschiedenheit die Zusammengehörigkeit aller Deutschen betonte.

In Frankreich tritt die Antipathie gegen jede auswärtige Aktionspolitik immer schärfer hervor, wozu das Mißgeschick Frankreichs in seiner ägyptischen Politik unzweifelhaft sehr viel mit beigetragen hat. Es ist noch nicht erwiesen, ob England der französischen Regierung wirklich den Vorschlag gemacht hat, gemeinsam in Ägypten offensiv vorzugehen und ob, falls dies wahr gewesen, das Pariser Cabinet diese Proposition abgelehnt hat, daß das Ministerium Freycinet sich gegen jedes derartige Unternehmen entschieden ablehnend verhalten würde, kann nicht bezweifelt werden. Seit den Enthüllungen des Selbstmordes denkt man in Frankreich über den Werth einer Allianz mit England sehr nüchtern, man ist nicht mehr gewillt, den Engländern wie in der Krim, in China, in Mexiko, nun auch am Nil die Kasanien aus dem Feuer zu holen und die Franzosen haben hierin auch durchaus nicht Unrecht.

Marseille, 3. Juli. Das aus 6 Panzerschiffen, einem Kreuzer und einem Aviso bestehende Evolutionsgeschwader ist heute in See gegangen, um auf indirectem Wege längs der tunesischen und tripolitanischen Küste nach Ägypten zu gehen. Von Bona (Algier) aus werden dem Geschwader die letzten Ordres zugehen. — In Toulon werden Transportschiffe zur sofortigen Beförderung von 15—20000 Mann bereit gehalten. Zwei weitere Panzerkorvetten werden armirt und in drei Tagen dem Geschwader nachfolgen; außerdem soll eine Reservedivision formirt werden.

London, 3. Juli. Arabi Pascha drohte mit Zuerwerb des Canals und betreibt eifrig die Vorbereitungen zur Verteidigung. Englands Occupationskräften werden als vollendet bezeichnet, doch ist dies offenbar nur eine Drohung, England wird ohne Europas Zustimmung Truppen weder am Canal noch in Ägypten landen. In dieser Nacht wird eine stürmische Parlamentsstimmung wegen O'Donnell's erwartet.

London, 3. Juli. Dynamitrohren wurden auf den Bahnstationen Hildwich-Schipleigh gefunden, man glaubt, ein Complot bestand

gegen den Zug des Prinzen von Wales bei der neulichen Visite desselben in Bradford.

Alexandrien, 3. Juli. (Melbung des Reuter'schen Bureaus.) In dem vorgestrigen Ministerrathe schlug Arabi Pascha ein Massenaufgebot der Bevölkerung vor; der Finanzminister und der Arbeitsminister widersetzten sich diesem Vorschlage. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Inzwischen werden die Befestigungsarbeiten fortgesetzt; einige Werke sind armirt und schwere Geschütze in der Richtung auf den Hafen aufgestellt.

Budapest, 3. Juli. Prinz Victor Napoleon weiß behufs wissenschaftlicher Studien in Budapest. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen auch Mac Mahon hierher kommen wird. (Zrf. 3.)

Ueber 40000 Europäer, schreibt ein Korresp. der N. Z., haben das Land der Pharaonen verlassen. Kairo ist fast ganz ausgestorben, doch haben 50 deutsche Familien erklärt, bleiben zu wollen. Im Verhältnis bleiben von den Europäern Deutsche mehr als von irgend einer anderen Nation.

Der Präsidentenmörder Guiteau ist am Freitag Mittag 12 $\frac{1}{2}$  Uhr zu Washington durch den Strick hingerichtet worden; der Tod erfolgte sofort. Die Hinrichtung des elenden Guiteau ist nur die gerechte Sühne für seine verruchte That, welche die ganze civilisirte Welt in Entsetzen verlegt und mit Entrüsten erfüllt hatte und es wird daher dieser Akt der Gerechtigkeit überall nur mit Befriedigung aufgenommen werden. Guiteau soll seinen anmaßenden und zugleich lächerlichen Eigendünkel bis zuletzt beibehalten haben und sogar noch in den letzten Stunden auf Begnadigung gehofft haben; mit seinem Tode endete eines der widerlichsten Schauspiele, welches das amerikanische Gerichtsverfahren der Welt je dargeboten hat.

## Handel und Verkehr.

Stuttgart, 3. Juli. (Mehlbörse.) Preise per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten: Nro. 0 37 M. bis 38 M., Nro. 1 35 M. 25 Pfg. bis 36 M. 50 Pfg., Nro. 2 33 M. 50 Pfg. bis 34 M. 50 Pfg., Nro. 3 31 M. 25 Pfg. bis 32 M. 50 Pfg., Nro. 4 26 M. 50 Pfg. bis 27 M. Die unbeständige Witterung der letzten Woche hat da und dort zu Befürchtungen bezüglich einer guten Qualität der neuen Früchte Veranlassung gegeben, weshalb der Verkehr in Mehl bis jetzt ziemlich rege geblieben, welches auch seinen Grund darin haben mag, daß die Bäcker ihre Vorräthe über die neue Ernte hinaus zu decken bestrebt sind, um nicht zu bald Mehl aus neuem Getreide verbachen zu müssen. Die Mehlpreise haben keine wesentliche Aenderung erfahren, obgleich die Vorräthe in Getreide immer kleiner werden und die Schranken in Folge dessen etwas höhere Preise verzeichnen. An heutiger Börse wurden als verkauft zur Anzeige gebracht 1755 Sack Mehl.

Stuttgart, 3. Juli. (Landesproduktbörse.) In Folge der warmen, wenn auch unbeständigen Witterung der letzten Woche ist die Festigkeit, die wir im Getreidegeschäft vor 8 Tagen zu verzeichnen hatten, an einigen Plätzen wieder verloren gegangen, und an ihrer Stelle, namentlich in Ungarn, eine durchschlagende Flaue getreten; übrigens rentirt ungarischer Weizen trotz des Rückgangs der Preise immer noch nicht hieher. Da in letzterem Lande die Getreideernte bereits begonnen hat, und in andern Ländern dieselbe in den nächsten Wochen beginnen wird, so werden die Preise vorerst wesentlich durch das Wetter und in Folge dessen durch die Qualität der neuen Fehung regulirt werden. An gutem Weizen ist hier ein entschiedener Mangel, weswegen dessen Preis hoch gehalten wird, unsere Müller müssen sich meist mit russischem Weizen behelfen. Das Geschäft auf unserer Börse war ziemlich belebt und der Umsatz dementsprechend.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	26 M. 30 bis 26 M. 50
do. amerik.	23 M. — bis — M. —
do. californ.	25 M. 50 bis — M. —
do. russ.	22 M. 25 bis 24 M. —
Haber	16 M. — bis — M. —
Ackerbohnen	18 M. 50 bis — M. —

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl.

Sack für den Monat Juni:

Mehl Nr. 1	36 M. — bis 37 M. —
Nr. 2	33 M. 50 bis 34 M. 50
Nr. 3	31 M. 50 bis 32 M. 50
Nr. 4	26 M. 50 bis 28 M. —
Nr. 5	18 M. — bis 20 M. —

Stuttgart, 4. Juli. (Vedermesse.)

Im Ganzen wurden 950 Ballen im Gewicht von etwa 1400 Ctr. zur Messe gebracht. Der Verkehr ist lebhaft, Käufer sind zahlreich erschienen, Preise bis jetzt befriedigend.

Es ist in den letzten Tagen vorgekommen, daß „österreichische Silbergulden“ als Zweimarkstücke ausgegeben wurden. Da der Silbergulden zur Zeit nur 1 M. 69 Pfg. bis 1 M. 70 Pfg. im Cours steht, so hat dernehmer einen Verlust von 30 bis 31 Pfg. Weil der österr. Silbergulden die gleiche Größe hat, wie das Zweimarkstück, so ist eine Täuschung leicht möglich, kann jedoch bei einiger Vorsicht vermieden werden, da das Zweimarkstück einen gezackten, der Silbergulden aber einen glatten Rand hat. Also vorsichtig!

(Wolle.) In Heilbronn haben am Samstag die Zufuhren für den diesjährigen Markt bereits eine ungewöhnliche Höhe, über 5000 Ctr., erreicht, und werden noch einen wesentlichen Zuwachs erhalten. Da die Räume der Wollhalle nicht ausreichen, so ist das gerade gegenüberliegende helle und schöne Magazin des Herrn Dr. Steinau (früher Schill und Seilacher) dazu gemiethet, und es sind bereits 400 Ctr. darin untergebracht. Die schöne Wäsche der diesjährigen Zufuhren kann rühmend hervorgehoben werden.

„Wer hat Ihnen denn zu befehlen?“ fuhr Jakob fort. „Bei Minchen haben Sie die Ueberzeugung, daß sie aus reiner Liebe Ihre Frau wird. Weiß Gott, sie liebt ihr Leben für Sie!“

„Bist Du davon so fest überzeugt, Du alter, närrischer Kerl?“ fragte Adalbert lachend.

„So fest wie Sie selbst, gnädiger Herr!“ entgegnete Jakob dreist. „Denken Sie nur zurück, erinnern Sie sich nicht all' der Beweise von Anhänglichkeit ebenso gut wie ich? Denken Sie nur an die Ränberggeschichte, wie Sie Minchen heimbrachten mit dem mächtigen Husarenpallasch und —“

„Das war ja ein Kinderstreich,“ fiel Adalbert ein.

„Mag ein Kinderstreich gewesen sein,“ fuhr Jakob fort; „aber war es auch ein Kinderstreich, als Minchen, da Sie auf den Tod lagen, vor Angst beinahe starb? wie sie vor Ihrem Bett auf den Knien lag und betete, als wollte sie von dem lieben Herrgott ihr eigenes Leben erstehen? war's ein Kinderstreich? — Nein, nein, gnädiger Herr, was ich weiß, weiß ich! Minchen liebt Sie, so recht, was man lieben nennt, und nicht etwa darum, weil Sie der reiche Herr von Glöning sind.“

Und nun erzählte er ihm hundert Züge, in denen Wilhelmine ihre Liebe verrathen, erzählte, was Minchen von der seligen Gnädigen gelitten, wie sie es geduldig getragen, und wie der gnädige Herr selbst manchmal in äbler Laune ihr rauh begegnet sei, was sie wahrhaftig nicht verdient habe, und zum Schluß erklärte er fest und rund, eine bessere Frau könne der gnädige Herr auf der weiten Gotteswelt nicht finden.

Ob das dem gnädigen Herrn am Ende auch einleuchtete? Er war über die freie Rede seines Dieners gar nicht ungehalten, sondern sagte lächelnd:

„Ja, ja, Jakob, das ist alles recht gut; darüber muß ich doch aber mit mir selbst reden.“

„Nun, das versteht sich!“ meinte Jakob u. ging zufrieden lächelnd hinaus.

Am Abend gieng Adalbert mit Wilhelmine, über Wirtschaftssangelegenheiten sprechend, im Garten auf und ab. Er war sehr heiter, doch gieng er über jeden Gegenstand mit einer besonderen Hast hinweg und zu einem anderen über. Plötzlich blieb er stehen, faßte Wilhelmine bei der Hand und sagte schnell:

„Ich werde mir doch wieder eine Frau nehmen müssen, Minchen.“ Sie antwortete nicht, aber sie wurde sehr blaß und Adalbert fühlte, wie ihre Hand zitterte.

„Willst Du es werden, Minchen?“ Das Mädchen sah ihn mit schwimmenden Augen an, als habe es ihn nicht verstanden.

„Willst Du meine Frau werden?“ wiederholte er. Da zitterte sie stärker, die Blässe ihres Gesichts verwandelte sich in ein purpurnes Roth; um es zu verbergen ließ sie den Kopf auf den Busen sinken.

Adalbert zog sie an seine Brust und fragte zum dritten Male:

„Willst Du meine Frau werden, Minchen?“ Sie sagte nicht ja, aber auch nicht nein, sondern sie hielt geduldig still, als er den Verlobungskuß auf ihre Lippen drückte, und als er sie fester umschlang, da schlossen auch ihre Arme sich um ihn: es konnte ihm Antwort genug sein.

Als Jakob vor dem Zubettgehen noch einmal zu seinem Herrn kam, trat ihm dieser vergnügt entgegen, legte die Hand vertraulich auf seine Schulter und sagte:

„Nun, Du alter Schelm, Du wirst Deinen Willen haben: in sechs Wochen ist Minchen Deine gnädige Frau.“

„Das machen der gnädige Herr geseit,“ versetzte Jakob trocken; „da brauche ich nicht erst viel Glück zu wünschen, es wird von selber kommen. Gute Nacht!“

Altenstaig Stadt.  
**Langholz-, Klob-  
und Brennholz-  
Verkauf.**



Am **Mittwoch** den 12. Juli **Nachmittags 1 Uhr**, verkauft die **Stadtgemeinde** auf dem hies. Rathhaus aus dem **Stadtwald Markhalde Abth. 2, Langenberg Abth. 3 und 4, Brimen Abth. 14 und 16 (Thambach) und Hagwald:**

- 1 Eiche mit 0,66 Fhm.
- 723 Stück Lang- und Klobholz mit 325 Fhm.
- 1 Km. eich. Brügel,
- 2 " dto. Anbruch,
- 2 " buchene Brügel,
- 2 " " Anbruch,
- 178 " tannene Scheiter,
- 191 " " Brügel,
- 116 " " Anbruch,
- 27 " " gefägte Reisbrügel.

Den 1. Juli 1882.

Gemeinderath.

Altenstaig Stadt.

Ein

**Berner-Wägelnchen,**

solid und sauber gebaut, und nur wenig gebraucht, hat

zu verkaufen

den Auftrag

**Aug. Schittler,**  
Sattler.

**Verloren**

ging am Dienstag Nachmittag auf der Thalstraße von Nagold nach Ueberberg eine **leberne Reisetasche** und ein **Feldstuhl**. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Gegenstände in der Expedition d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

**Verloren!**

Ein kleines, schwarz u. braunes **Wachtelhündchen** auf den Ruf "Zampa" gehend, ging gestern vor Spielberg verloren. Man bittet den redlichen Finder es gegen gute Belohnung im Schiff in Altenstaig abzugeben.

Unterflingen, O. A. Freudenstadt.

**Afford's-Verhandlung**

Nachbeschriebene Reparaturarbeiten an dem hiesigen Schul- und Rathhaus und an dem Kirchturm werden im Submissionswege vergeben.

Es belaufen sich nach dem Kostenboranschlag die  
Zimmerarbeiten 203 M. 63 Pfg.  
Sypserarbeit 43 M. 40 Pfg.  
Anstricharbeit 435 M. 25 Pfg.

Lufttragende Meister haben ihre Angebote schriftlich, versiegelt und in Prozenten ausgedrückt und portofrei mit der Aufschrift "Angebot auf die Bauarbeiten am Schul- u. Rathhaus und dem Kirchturm in Unterflingen" bis

**Freitag den 7. Juli 1882**

Nachm. 1 Uhr

an die unterzeichnete Stelle und zwar auf dem Rathhaus einzureichen.

Die Eröffnung der Offerte wird zu gleicher Stunde stattfinden, welcher die Submittenten anwohnen können. **Schultheißenamt.**

Dornstetten, O. A. Freudenstadt.

**Haus-Verkauf.**

Hohem Auftrag zu Folge soll das frühere Eisenbahnbauamtsgebäude in Dornstetten im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Das Anwesen besteht aus dem 3stöckigen Wohngebäude, einer 2stöckigen Scheuer, einem besonderen Waschhaus in dem geschlossenen Hof mit laufendem Brunnen, sowie aus 1 Blumengarten und 1 Gemüsegarten.

Vermöge seiner freien, gegen die Straße etwas zurückgesetzten Lage eignet sich das Anwesen, sowohl für Private wie zu verschiedenem Geschäftsbetrieb.

Die Aufstreichsverhandlung findet am

**12. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,**

auf dem hiesigen Rathhause statt, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden. **Dornstetten den 3. Juli 1882.**

**K. Betriebsbauamt**  
Bertrand Av.

Calw.

**Haus- & Güter-Verkauf.**

Aus dem Nachlaß des Rothgerber **Jakob Wochle** von hier kommt am

**Montag, den 10. Juli 1882,**

**Vormittags 11 Uhr,**

dessen zweistöckiges Wohnhaus mit laufendem Brunnen und eingerichteter Rothgerberei in der Badgasse. **Handverf.-Anschlag 4300 Mf.**

30 a Acker an der Hengstetter Staig,

15 a 71 qm Acker am untern grünen Weg

zur Versteigerung. **Angeld 1/4. Rest des Kaufschillings in 5 Jahreszielen zahlbar.**

**Rathsschreiberei.**  
**Haffner.**

Wilbberg.

**Eichen-Verkauf.**

Am Freitag, den 7. Juli verkauft die Stadtgemeinde **Vormittags von 9 Uhr an** in dem Stadtwald **Gemeindsberg und Kengel:**

32 Stück Eichen von 8 bis 11 Meter lang, 31 bis 55 Centimeter Durchmesser, mit 28 Festmeter;

42 Stück Eichen 5-10 Meter lang 16-27 Centim. Durchmesser mit 12 Festmeter;

9 birk. Stämme mit 3,25 Fm.;

16 Stück eichene Wagnerstangen; im Kengel:

17 Stück Eichen von 6-10 Meter lang, 31-50 Centimeter Durchmesser, mit 14 Festm.;

20 Stück Eichen von 5-8 Meter lang, 16-29 Centimeter Durchmesser, mit 6 Festm.

Zusammenkunft beim Tröllenshof. Sodann am gleichen Tag, **Nachmittags von 2 Uhr an,** im Stadtwald **Vangehalten:**

62 Stück Eichen von 6-11 Meter lang, 31-56 Centimeter Durchmesser, mit 56 Festm.;

92 Stück Eichen von 6-12 Meter lang, 15-30 Centimeter Durchmesser, mit 27 Festm.;

1 Buche mit 1,37 Festmeter;

15 Stück eichene Wagnerstangen. Zusammenkunft im Schlag. **Den 29. Juni 1882.**

**Waldmeister Haarer.**

**Nach Hilfe suchend.**

durchsteht mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel, Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Angelegenheit kommt durch ihre Größe, er wählt und wagt in den meisten Fällen das Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden will, sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre "Gratis-Kausgung" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Oberschwandorf.

**2000 Mark**

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzl. Sicherheit sogleich auszuleihen **Müller Rapp.**

Die Oberamtsparcasse **Freudenstadt** hat

**6000 Mark**

in beliebigen Posten auszuleihen.

**Holz-Verkäufe.**

Revier **Freudenstadt**. Am Samstag den 8. d. Mts. **Vormittags 10 Uhr** auf dem Rathhause hier aus den Schlägen **Hasensteig Abth. 7** und **Steinwald Abth. 32**, sowie etwas **Scheidholz:**

2 Km. tannene Scheiter, 14 Km. dto. Brügel, 227 Km. dto. Abfallholz, 88 Km. Astbrügel und 254 Km. dto. Rinde, sowie 5 Km. buchen Abfallholz.

Forstverwaltung **Baiersbronn**. Freitag den 7. Juli **Vormittags 10 Uhr** im Lamm in **Mittelthal** aus **Dist. VI Breitmisch Abth. 1**.

Felsenmissele 773 Nadelholzstämme mit 502 Fm., 94 Km. tann. Scheiter, 135 Km. tann. Brügel, 7 Km. Anbruch. Aus **Dist. XII Thonbachsommersette, Abth. 1** Eichberg

588 Nadelholzstämme mit 394 Fm., 173 Gerüststangen mit 31 Fm. 5. Cl., 42 Km. tann. Scheiter, 86 Km. tann. Brügel und 24 Km. tann. Anbruchholz. Aus **Dist. VII Weyerhalde, Abth. 1**

Spinnenbrunnen 10 Stück Buchen mit 3,87 Fm. Gleichzeitig kommen zum Aufstreichverkauf aus den sogenannten **Gründewaldungen** (an der **Alexanderschanze**, **Zusflucht** zc. liegend) 38 Nadelholzstämme mit 14 Fm., 38 Km. tann. Brügel.

**Waldmeister Haarer.**

Garrweiler.

**2000 Mark**

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

**Jak. Friedr. Seeger,**  
Acciser.

**Keine Zahnschmerzen mehr!**

**1000 Mark**

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

**S. Goldmann & Co.,**  
Breslau, Schuhbrücke 36.  
In Altenstaig nur allein echt zu haben bei **W. Rieker.**

Im Verlage von **Gg. Fröhner** in **Ehlingen a. N.**, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Verzeichniß der Gerichtsvollzieher Württembergs,** Anleitung für nicht gefesestundige Gewerbetreibende über das Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahren, Tabelle über die Gerichtskosten im Mahnverfahren und 12 verschiedene Klage- u. Formularien. Preis cartonmirt 1 M. 75 Pfg.

**EMPFEHLE** von frischer Abfüllung

und neuer Sendung

ächt rheinischen

**Eraben-**

**Brusthonig**

in Flaschen à 1, 1 1/2, und 3

Mark nebst Gebrauchsanweisung

**Christian Burghard**

in **Altenstaig.**

Altenstaig.

In der **W. Rieker'schen** Buchhandlung ist zu haben: **Dr. L. Riese-**

**wetter's** neuer praktischer **Universal-Briefsteller.** Ein Formular- und Musterbuch zur Ab-

fassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Voll-

machten, Quittungen, Wechselln, Anweisungen und andern Ge-

schäfts-Aufsätzen, mit genauen Regeln über Briefstyl, einer Anwe-

isung zur Orthographie und Inter-

punktion und einer möglichst voll-

ständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen. Nebst einer

Auswahl von Stammbuch-Auf-

sätzen und einem Fremdwörter-

buche. 28. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 1 M. 80 Pfg.

Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des **Matthäus Dittus** in **Neuhengstett.**

**Frankfurter Goldkurs**

vom 4. Juli 1882.

20-Frankenstücke . M. 16. 24-28

Englische Sovereigns 20. 36-41

Dollar in Gold . . . 4. 16-20

Russische Imperiales 16. 74

Dutaten . . . . . 9. 53-58

**Rothe und violette Stempelfarbe**

in Kölbchen à 30 S

empfehl

**W. Rieker.**

